

Halte mich nicht fest!

Ich stelle mir das vor: Nach dieser Katastrophe des Karfreitags, noch betäubt vom Schmerz und dem Unfassbaren, das Jesus und den Seinen widerfahren ist, geht Maria Magdalena zum Grab. Wo soll sie denn sonst auch hin? Sich verstecken, wie die andern? Spielt das überhaupt noch eine Rolle? Jesus ist tot! Und mit ihm alle Hoffnung. Ich kann nachempfinden, dass Maria die Nähe dessen sucht, der Zukunft verheißen hat, dessen Mit-Sein Geborgenheit bedeutete und inneren Frieden. Wie schlimm, dass Maria das Grab leer vorfindet!

Dass sich dieser Schmerz und die Verzweiflung noch steigern lassen! Maria weint – bittere Tränen wohl.

Und dann ist er da, Jesus. Kein Wunder, dass sie ihn in ihrem Zustand mit dem Gärtner verwechselt. Erst als Jesus sie bei ihrem Namen nennt, stellt sich das vertraute Erkannt-Sein ein, und sie antwortet nicht weniger vertraulich mit ihrem Namen für ihn: *Rabbuni*. Wieviel Zärtlichkeit in diesen beiden Namen liegt! Ich kann nur erahnen, welch' Sprung Marias Herz gemacht haben muss, als sie Jesus erkannte. Was muss das für eine Freude, für eine Erleichterung gewesen sein! Was für ein Staunen ... Aber dann sagt Jesus: „Halte mich nicht fest; ...“ (Joh 20,17). Jetzt, wo sie ihn eben wiederhat, soll sie ihn gehen lassen? Nein, das kann nicht sein! Aber von diesem Nein ist im Bibeltext nichts zu lesen. Eine einzige Leerstelle, die Achterbahn der Gefühle, die da in Maria getobt haben müssen, zwischen der dunklen Nacht des Karfreitags und diesem Ostermorgen.

Ob das die Kraft der Auferstehung ist? Das österliche Geheimnis, das einen loslassen lässt im Vertrauen darauf, dass nichts verloren geht, wenn Neues wird? Halte mich nicht fest! Öffne Deine Hände und Dein Herz und lebe! Ohne zu zögern und ohne Widerrede, so scheint es, befolgt Maria den Auftrag Jesu und verkündet den Jüngern die frohe Botschaft. Wie weggeblasen der existentielle Seelenschmerz von eben, die Verzweiflung und die Aussichtslosigkeit. Ich sehe Maria Magdalena rennen, durch den Garten, leichten Fußes, hüpfend fast, auf jeden Fall beschwingt: einem lichtvollen Tag entgegen.

Nadia Rudolf von Rohr